

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inskrate im amtlichen Teil 15 Pfg., Restsammler 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 148.

Dienstag, den 19. Dezember 1911.

15. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das zur Ermittlung des zu leistenden Beitrages zu den Weiblichen-Entschädigungsstellen aufgestellte Verzeichnis liegt vom 19. Dezember 1911 bis zum 2. Januar 1912 im Gemeindeamt zur Einsicht aus.

Anträge auf Berichtigung sind nur während dieser Zeit zulässig.

Annaburg, den 16. Dezember 1911.

Der Gemeindevorsteher, Reichenstein.

Politische Rundschau.

Der Dreikund, dessen mögliche Auflösung durch Italiens Verhalten nicht aus dem Auge verloren werden darf, ist auch von seinem Gründer, dem Fürsten Bismarck, nicht als ein Bund von ewiger Dauer erachtet worden. Der Fürst sagte darüber: Der Dreikund ist von Zeit zu Zeit verlängert worden, und es mag gelingen, ihn weiter zu verlängern; aber ewige Dauer ist keinem Vertrage zwischen Großmächten gesichert, und es wäre unrichtig, ihn als sichere Grundlage für alle Möglichkeiten betrachten zu wollen, durch die in Zukunft die Verhältnisse, Bedürfnisse und Stimmungen verändert werden können, unter denen er zustande gebracht wurde. Er hat die Bedeutung einer strategischen Stellungnahme in der europäischen Politik nach Maßgabe ihrer Lage zur Zeit des Abschlusses; aber ein für jeden Wechsel haltbares ewiges Fundament bildet er für alle Zukunft ebensowenig wie viele andere Allianzen der letzten Jahrhunderte. Er enthält nicht von dem „Immer auf Kosten! In der Zwischenzeit hat sich an der internationalen Lage manches geändert, wodurch zwar die deutsch-österreichische Wundestreue nicht erschüttert, wohl aber das Verhältnis Italiens zu seinen beiden andern Verbündeten hinsichtlich berührt worden ist. Die Bismarcksche Mahnung, immer

auf der Hut zu sein, verdient da doppelte Beachtung.

Neue Heeres- und Flottenvorlagen, die dem kommenden Reichstage schon in seiner ersten Session zugehen sollen, werden von allen Seiten eingehend betrachtet; nur die amtlichen Stellen haben bisher noch geschwiegen. Es ist auch nicht anzunehmen, daß die Erwägungen der maßgebenden Instanzen sich heute schon zu bestimmten Entscheidungen verfestigt hätten, so daß man die Angaben über die Einzelheiten der in Betracht kommenden Wehrmachtsveränderung gewollt als Kombination zurückweisen kann. Dagegen sprechen die internationale Lage, die Finanzverhältnisse des Reiches und der Umstand, daß wir weit mehr kriegsfähige junge Leute besitzen, als wir einstellen können, für den Entschluß einer härteren Rüstung, die von den weitesten Kreisen des Volkes geteilt wird.

Die Reichsverwaltung beabsichtigt im Etat für 1912 wieder 4000000 Mk. zur Förderung des Arbeiterwohnens auszugeben, nachdem im Reichshaushaltplan 1911 die hierfür abgeworfene Verfügung gestellte Summe von 4 auf 2000000 herabgesetzt worden war. Die Förderung des Arbeiterwohnensverhältnisses erweist sich als durchaus erforderlich, da sehr oft noch unzureichende Kleinwohnungsverhältnisse beobachtet worden sind. Das unzureichende Wohnungsweien beruht zum Teil auf baulichen Mängeln der Häuser und in dem engen Zusammenwohnen in Massenwohnhäusern. Die Zahl der öffentlichen Wohnungsnachweise hat sich in den letzten Jahren wieder vermehrt, jedoch zeigen die bestehenden eine günstige Entwicklung. Der Wohnungsfürsorgeverein, der sich mit der Unterstützung und dem Beschaffen von Wohnungen der ärmsten Volksschichten beschäftigt, hat zu großem Nutzen gewirkt, und eine weitere Einführung in anderen Städten ist sehr zu wünschen.

In dem Spionageprozess Schulz und Genossen, die angeklagt waren, an Englands „Nachrichtendienstbureau“ wichtige Geheimnisse der Landesverteidigung verkauft zu haben, verurteilte das

Reichsgericht den Ankläger Schiffshändler Schulz zu sieben Jahren Zuchthaus, seine Gattenshelfer, den Ingenieur Föhrich zu zwölf Jahren Zuchthaus, v. Maack zu drei Jahren Zuchthaus, Wulff zu zwei Jahren Zuchthaus und die Wirtschafterin Ostermann zu drei Jahren Zuchthaus. Schulz erhielt außerdem 10 Jahre Ehrverlust, die anderen drei Angeklagten 5 Jahre. Angeredet wurden dem Schulz von der Unterladungshaft sechs Monate, allen anderen vier. Die Polizeiaufsicht wurde für zulässig erklärt.

England. Lord Beresford, der eifrige Förderer der englischen Flotte, hielt in Leicester eine Rede, in der er u. a. ausführte: „Ich sehe nicht ein, weshalb wir nicht mit Deutschland zu einer Verständigung gelangen sollten. Aber wir können zu keiner Verständigung mit Deutschland kommen, wenn wir nicht offen, ehrlich und furchtlos, ohne jede Ueberhebung und ohne Annäherung, freimütig und höflich aussprechen, daß wir die Herrschaft zu See unter allen Umständen behalten müssen. Wir wollen Deutschland was recht ist antworten, aber nicht streiten, das ihm als große Nation zuzustehen. Es ist reichlich Raum in der Welt für uns beide.“ Die Worte klingen recht schön, wenn sie sich nur einmal in Taten umsetzen!

Spanien. Die Königin von Spanien ist von einer Prinzessin glücklicherweise entbunden worden. Die Königin ist bekanntlich eine Engländerin, eine Prinzessin von Battenberg. Sie ist 24 Jahre alt. Die neugeborene Prinzessin ist das vierte Kind aus ihrer am 31. Mai 1906 geschlossenen Ehe mit König Alfons XIII. Die Älteren sind zwei Söhne. Ein dritter Knabe kam im Vorjahr tot zur Welt.

Balkanstaaten. Nach dem Erfolg gegen die türkisch-arabischen Truppen bei Tripolis hat die italienische Heeresleitung mit dem Vorstoß gegen die bei Benghasi vereinigten germanischen Streitkräfte begonnen. Dabei kam es zu einem schweren Gefecht, in dem die Gegner fünf Stunden Mann gegen Mann fochten, ohne daß das Treffen entschieden worden wäre, obwohl die Italiener in an-

Hinter Wolken leuchtende Sterne.

Roman von Karl Schilling.

23] Nachbarn verboten.

In Weiskopf gab es keinen Arzt, auch war Selmer viel zu hart und erbarmungslos gegen sich, um gleich dem drohenden Uebel auf den Grund zu gehen. Mühlsende Umschläge, und als sie nicht wirkten, Abkochungen von Augentrost und Kamille sollten Hilfe bringen. Manchmal gewann es den Anschein, als wolle das Leiden stille stehen; aber kaum hatte er ein paar Stunden mit der Feder gearbeitet, da überfiel es ihn wieder und qualte ihn mit doppelter Heftigkeit. Die Sechste nahm von Woche zu Woche bedenklich ab, und er, der nie ein Glas getragen hatte, mußte sich tief über Buch und Blatt neigen, um die Schriftzeichen klar zu erkennen.

Dazu kam ein würender Kopfschmerz, der ihm das noch einzige Glück seines gefunden Schlates zu rauben drohte. Stundenlang lag er auf seiner harten Holpryische und mußte erleben, wie sich die Geipenfer der Nacht wieder einmal nahen und ihn mit aller Grausamkeit umgürten.

Durste er fragen über sein Geschick? Nein, mitleidslos gestand er sich, er habe es voll und ganz verdient. O, wie gerecht, wie unerbittlich gerecht erschien ihm das Schicksal. An Elfe, seiner blinden Braut, hatte er gehündigt, — nun trafe ihn ein heiliges moralisches Weltgesetz, indem es unter tausend Schmerzen sein eigenes Augenlicht bedrohte.

Fast ein Gefühl der Beiriedigung und Beurlaubung ließ diese Auffassung in seinem Herzen wachen, wenn nicht das naturreichere der Sorge, das der zunehmenden Angst größer gewesen wäre. Was sollte werden, wenn ihn ernstliche Krankheit befiel und er nicht mehr arbeiten und wirken konnte? Nur das nicht! Unwillkürlich pressten sich seine Hände zusammen, und seine Lippen stammelten ein inbrünstiges Gebet.

Wohin er blicke, überall wagten sich schüchterne Reime seines Liebeswortes hervor; das Land, das er mit seinem Schwelge gedient, es sollte nun brach liegen? Nein, das konnte Gott nicht wollen, so schwer konnte er nicht den einen Schritt züchtigen! Selmers Leiden ging seinen Gang, und als Pfingsten kam und die weißgeschämmten Vögel dufteten und in seinem Almenengärten die roten Nosen sich aufschlossen, da war er nicht mehr imstande, sein Amt zu verwalten. Die Weisköpfer betamen Ferien. Schen und gedrückt umschließen sie das Schulhaus, und nur, wenn Selmers Kopf am Fenster sichtbar wurde, da leuchteten ihre Augen auf und das teilnehmende Herz schlug höher!

Selmer mußte von früher, daß in der allerdings sehr fernem Kreisstadt ein Arzt wohnte, dessen Tätigkeit rühmlichst bekannt war und dessen geschickter Hand Tausende Heilung und neues Lebensglück verbanden. An ihn wandte er sich, und neuer Mut besetzte den Kranken, als er auf seinen anmeldenden Brief die eigenhändig geschriebene Zusage des berühmten Professors Dr. Tröschler erhielt.

Weiskopf besaß keine Bahnverbindung, und es bedurfte eines tüchtigen Marsches von 3 Stunden, ehe die nächste kleine Station zu erreichen war.

Noch färdten kann die ersten Verbotten der Morgenröthe die grauen Frühwolken mit schwarzem Schattensäume, als sich der Schullehrer aufmachte, um in der Kreisstadt neuen Lebensmut und neue Lebenstrast zu suchen.

Im friedlichen Morgenraume ruhte das Dörfchen, nur einigen Hütten entstieg dünner, weißer Rauch. Und wie Selmer so durch die schlummernde Straße schritt, tat ihm das Herz weh, wenn er jemand recht Liebes die Hand zum Abschied reichen und nicht wissen, ob wir ihn jemals wieder sehen werden.

Klar und friedlich kam ihm die Erkenntnis, daß sein Leben nach den schweren 5 Jahren des Süßens und Schaffens sähe an dieser Scholle hing und daß er Gesundheit sich nur erliehe, um hier weiter zu wirken und ein rüst hier in Frieden die Augen zu schließen. Nicht, was uns ein übermütiges Glück verschwenke, in den Schoß wirft, wird unserm inneren Weien lieb und heilig, nein, nur, was unsere Eigenkraft unter Schmerz und Herzblut dem Schicksal männlich abgerungen hat.

Dabei ahnte der Schullehrer in seiner bescheidenen Selbsteinschätzung nicht im entferntesten, wie weit seine aufopfernde Tätigkeit den Weisköpfern bereits ein Segen geworden war. Die rohen Flüche verstummten, die ärmlichen Kleider wurden geputzt und gereinigt, von den Gesichtern schwand Staub und Schmutz, an vielen Hütten rinsten sich weiter-

fehllicher Uebermacht waren. — Die Bemühungen des deutschen Botschafters in Konstantinopel haben noch immer die Durchführung des Ausweisungsbefehls gegen die Italiener zu verzögern vermocht. Sie dürfen in den beständigsten Klagen verleben, doch nicht in die Nähe der Verweigungsanlagen kommen. Ob damit die Ausweisungsbefehle, die etwa 14 000 Personen empfindlich treffen würde, als aufgehoben gelten kann, erscheint fraglich. Sie wird ohne Zweifel zur Durchführung gelangen, falls Italien, wie es den Anschein hat, jetzt die lange geplante Fahrt der Flotte in die türkischen Gewässer ins Werk setzen sollte.

Der Krieg um Tripolis.

Eine Niederlage der Italiener. Aus Tripolis wird von türkischer Seite gemeldet: Montag morgen griffen 9000 Mann türkische Truppen die italienischen Stellungen bei Dschelot-Hail, vier Kilometer von Numeliana, an. Es war die blutige Schlacht des bisherigen Krieges. Nach einem mörderischen Gefecht zwangen die türkischen Truppen ihre Gegner, die Positionen aufzugeben. Die Italiener verloren 600 Mann, zwei Kanonen und 45 Kisten Munition. Die Türken hatten 240 Tote und eine große Anzahl Verwundeter. Das Schlachtfeld gleicht einem See von Blut. Die Türken haben die Absicht, einen Angriff auf Numeliana vorzunehmen. Die Stimmung der türkischen Truppen ist eine siegesgewisse.

Revolution in China.

Die politische Revolution hat bekanntlich in China auch eine solche der Mode zur Folge. Da der Zopf fiel, ist starke Nachfrage nach Kopfbekleidungen. Trotz Japans Konkurrenz bemühen sich namentlich englische Hut- und Wollensfabrikanten darum, hier ein großes Geschäft zu machen. Die Schaughäuser Seidenhändler protestieren dagegen gegen die Einführung europäischer Kleidung, von der sie mit Recht ihren geschäftlichen Ruin befürchten.

Trotzdem die Revolutionäre in China mit der Regierung einen 14-tägigen Waffenstillstand abgeschlossen haben, wird auf der ganzen Linie weiter gekämpft. — Wie verlautet, hat die geheime Gesellschaft, die aus 500 vornehmen Anhängern der Mandschu-Dynastie bestehend, für die Ermordung der Führer des Aufstandes wirkte, auch einen Preis von 200 000 Taels auf die Ermordung eines Ministers gesetzt. — Der Reichspräsident ist beschäftigt, weil er mit den Revolutionären verhandelt, die ihm nochmals für den Fall, daß China Republik wird, die Präsidentschaft angeboten haben.

Votales und Provinzielles.

Meistertitel — 1. April 1913. Was der Meistertitel und die damit verbundenen Rechte bedeuten, ist zur Genüge bekannt. Es ist sogar wahrheitsfalsch, daß mit Bekleidung von Ehrenämtern die Bedingung verknüpft wird, den Meistertitel zu besitzen. Derjenige, der nicht durch die Uebergangsbestimmungen den Titel zu führen berechtigt ist, hat die staatliche Meistertitelprüfung zu machen. Es dürfte aber wenig bezweifelt sein, daß am 1. April 1913 die oben genannte Forderung verfallen ist. Obwohl schon die Prüfungen einen ersten Charakter haben, ist immer noch eine gewisse Milde angebracht, was aber nach dem 1. April 1913 nicht mehr möglich ist. Es sollen also die Meister oder solche Handwerker, die

es werden wollen, darauf aufmerksam gemacht werden, den oben genannten Termin nicht zu übersehen und womöglich jetzt schon die Meisterprüfung abzulegen.

Haldorf, 14. Dez. Heute sollte die Hochzeitsfeier der Kinder der Hüner Jahn und Lehmann hier stattfinden. In der vorausgehenden Nacht war auf dem Wege zur Kirche von einem Unbekannten ein Koffer gestohlen worden. Um den Täter zu ermitteln ließ man den Polizeihund aus Dahme kommen. Der Hund nahm Witterung und verfolgte eine Spur bis zum Müllerschen Gehöft, wo er aus dem Pferdehals einen Pantoffel holte. Ob nun hier der Täter zu suchen ist, wird die eingeleitete Untersuchung lehren.

Dommitzsch, 13. Dez. (Naturfuriotum) Im Garten des Kaffeehausbesizers Otto Gerlach, Kaffeehaus Dommitzsch, kann man jetzt einen prachtvoll blühenden Apfelbaum bewundern. Ein gewiß seltener Anblick ein paar Tage vor dem Christfest.

Sonnenwalde. Am Dienstagabend gegen 11 Uhr ereignete sich hier der 37-jährige Baunternnehmer Hermann Müller. Der Unglückliche betrieb bis vor einigen Jahren in Glettwitz ein gutgehendes Baugeschäft, zu dem er sich durch eigenen Fleiß emporgearbeitet hatte. Eine größere Unternehmung brachte ihn dann zu Fall. Er konnte die Arbeiten nicht zum festgesetzten Termin fertigstellen und mußte deshalb eine hohe Kontonote unterschreiben. Seit zwei Jahren wohnt er wieder hier, da er aber über kein entsprechendes Betriebskapital verfügte, ging sein Geschäft schlecht, er hatte auch kein Geld, um seine Verbindlichkeiten zu begleichen und bestand sich deshalb in sehr gedrückter Stimmung. Seit einigen Tagen wird ein sehr gedrücktes Wesen zur Schau. Am Dienstagabend nahm er nun Abschied von seinen Kindern und schloß sich darauf eine Kugel in die Schläfe. Müller hinterläßt eine Frau und vier Kinder. Den Schwagerprüften Hinterbliebenen wendet sich die allgemeine Teilnahme zu.

Liebersol, 11. Dez. Gestern fand man den pensionierten Lehrer S. tot im Radbucksee. Er hatte vor kurzem ein Testament gemacht, war dann nach seiner am Kirchhofe belegenen Wohnung zurückgekehrt, und schrieb auf einen Zettel: „Mein Glend treibt mich in den Tod.“ Seit dieser Zeit wurde er vermißt. Als nach drei Tagen die Briefträger ermittelten, daß die Postkisten nicht weggenommen waren, wurde es der Polizei gemeldet. Sie begab sich nach der offenen Wohnung des Einwicklers und fand dort ein Paket, das mit verschiedenen Wertpapieren besetzt in seinem eigenen Hause ganz allein. Seine Verhältnisse waren geordnet.

Grantenbaum, 15. Dez. (Verfälscht.) Heute früh warf sich die neunzehnjährige Gise Beyer vor den Blick kommenden Perlenzug. Der Lebensmüden wurde ein Unterhemd abgehoben. Das Mädchen war gelern aus Berlin, wo sie gedient hatte, angekommen, und weigerte sich, den Dienst wieder anzutreten. Da dies die Eltern von ihr verlangten, suchte sie ihrem Leben ein Ende zu machen.

Gardelegen, 13. Dez. Kürzlich kam hier eine Frau aufs Rathaus, um ihre Diktionskarte umzutauschen. Anstatt der Versteigerungskarten hatte sie das Wäschlein voll schöner blauer — Zwanzigpfennigmarken geliebt. Ein Glück, daß diese noch nicht entwertet waren. Sie wurden abgelöst und durch die richtigen Marken ersetzt.

Güsten, 13. Dez. (Im Wahn.) Musikdirektor Hoffmann kam gestern zum Schwanmännchen W. und meldete diesem, daß er seine Frau ermordet habe.

Bei der Vernehmung wurde festgestellt, daß nichts Wahres an der Behauptung ist. Der unternehmende Arzt stellte fest, daß S. in Jersinn verfallen ist. Er wurde zur Beobachtung nach Bernburg gebracht.

Dresden, 10. Dez. Teuerungsmassnahmen großzügiger Art hat die Dresdener Stadtverwaltung in die Wege geleitet. Nachdem bereits früher namhafte Bewilligungen stattgefunden haben, sind jetzt von den städt. Kollegien 100 000 Mk. zur Unterstützung solcher bedürftiger, in Dresden unterhaltungsunfähiger berechtigter Familien zur Verfügung gestellt worden, die Armenunterstützung nicht beziehen. Die Verteilung dieses Betrages, der keine Armenunterstützung darstellt, ist dem Personalrat des Rates übertragen worden. In Frage kommen kundersche Familien mit geringem Einkommen, da diese von der Teuerung am meisten betroffen werden.

Cossebaude. Schwer verunglückt ist am Dienstag nachmittags in seinem Grundstück der Bodenführer- und Hausbesitzer Hermann Schaab, dem seine schwebewordenen Pferde die Wagenackel so heftig in den Leib rannten, daß er kurze Zeit darauf seinen Verletzungen erlag. Der 45 Jahre alte Mann war Kassierer des Kriegervereins „Kameradschaft“.

— „O Tannebaum, o Tannebaum, wie grün sind deine Blätter!“ Dieses Weihnachtslied erklingt jetzt des öfteren aus frischen Kinderkehlen, obgleich wir noch keinen Tannebaum mit Wäskern gesehen haben; auch mit dem „Grün“ ist es dies Jahr so eine eigene Sache. Die Trostigkeit im Sommer ist schuld, daß die Färbung meist etwas gelblich ausfällt. Doch das muß mit in den Kauf genommen werden, ein Tannebaum scheint dies Jahr nicht zu herrschen, denn die Händler haben eine reiche Auswahl und die Preise sind anständig. Ist der Weihnachtsbaum erst eingekauft, dann kommt die Weihnachtsstimmung ganz von selbst und deshalb wird meist mit diesem Einkauf nicht bis zu den letzten Tagen gewartet. Auf den Märkten herrscht schon jetzt geschäftiges Leben, ist doch dort ein Konsumwald entstanden, in dem sorgsam Umhau gehalten wird nach dem Wäschgen, das zum Feste mit seinem horrigen Duft das Hauptstück der Feier darstellen soll.

Das Verschicken von Briefen und Postkarten in Drucksendungen bildet fortgesetzt die Ursache anliegender Briefverschleppungen und Briefverluste. Unangenehm wiederholter Art sind die Briefe und trotz unmittelbarer Einwirkung der Postämter auf die Absender werden viele Drucksendungen leider immer noch in so mancherlei Verpackung zur Post eingeliefert, daß sie leicht zu Falle für kleine Sendungen werden. Als besonders gefährlich in dieser Beziehung erweisen sich, wie neue Bestimmungen bezeugen, die häufig zur Verschleppung der Postkarten auf die Briefe, Postkarten usw., die dann in der Drucksendung oft weiter befördert werden. Im eigenen Interesse des Publikums muß eindringlich darauf gewarnt werden, solche Umschlüge nach innen einzufalten; viel besser ist es, die Klappe über die Rückseite des Umschlages los zu überhängen zu lassen. Als recht zweckmäßig haben sich Umschlüge bewährt, die an der Verschlußklappe einen umgekehrten Anschlag haben, der in einen äußeren Schütz des Umschlages steckt und sich durch den Inhalt vor dem Herausfallen und Verschleppen schützt. In dem Interesse der Postämter sind auch Umschlüge häufig verschickend sich auf Briefe usw. in Zeitungen, die unter Streifen verpackt werden! Es ist dringend zu raten, die Streifenänderer so fest wie möglich um die Zeitungen zu legen, nachdem diese umhüllt worden sind.

festen Schlingflanzen traulich empor, und nach dem Feierabend sah man die Alten auf der Bank vor ihrem Häuschen im Gesäuber sitzen, die jungen Mädchen aber saßen sich unter, schritten schwabend durch die Straße oder sangen Lieder, die Lehrer Helmer sie gelehrt hatte. Und ging er selber durch das Dorf, der Schullehrer, da zogen die Buben schnell ihr Köppchen, und über manches forschendurchfurchte Angesicht zog's wie ein Sonnenstrahl.

Wenn Wünsche Erfüllungsmacht tragen, so mußte Helmer Heilung finden, denn — ihm unbekannt — flogen an diesem Tage, als bekannt wurde, der Schullehrer reise zum Augenarzt, nicht nur aus den weichen Kinderherzen, sondern auch aus mancher sonst verschlossenen Brust der Bräutigam Männer und Frauen Bitten für das Gelingen ihres Lehrrs.

Indessen setzte Helmer seinen Weg macker fort, und, als wolle die Welt dem Augenfranken noch einmal zeigen, wie wunderbar sie sei, so zog ein frühlingstag heraus in weicher Braut. Fielamend blieb der Wanderer oft stehen und ließ seine Augen die wäzige Luft der frühen Morgenstunden einziehen. Mit wehmütigen Blicken verweilte er, dem Schraubenschlüssel einer trillernden Kerze zu folgen, um aber bald ermattet die schwachen Augen wieder zur Erde zu senken und die Wiege zu grüßen, wo ihm das junge Muttergärtchen wohlthuende Bewachung bot. Jedes aufsteigende Vögelchen, jeder knispende Strauch, jede erblühende Blume entzückte ihn, und bedrängte doch zugleich sein Herz mit der hangen Frage: „Wird's ein Abschied für immer sein, oder

darf auch ich mit euch wieder aufleben, hoffen, schaffen?“

Lange vor Antritt seines Zuges hatte Helmer die kleine Station erreicht, die nur notwendig durch ein Bahnhofsgebäude und ein paar Gleise gekennzeichnet wurde. Er mühte sich an die Holzmauer und war froh, als endlich der Zug einlief und ihn mit sich führte.

Im Wagen stieg wieder das heiße Brennen in seinen Augen auf und machte ihn zu allem Schauen unwillig, sobald er stundenlang halbwachend vor sich hindämmerte und erst bei der Wechselstation durch den lauten Zuruf des Schaffners erinnert wurde, wo er war und daß er schleunigst den Zug verlassen und den schon harrenden Schnellzug benutzen müsse, wolle er noch heute die Kreisstadt erreichen.

Schwerfällig entstieg Helmer seinem Wagen. 5 Jahre hatte er die menschliche Gesellschaft gemieden, und hier, auf diesem Bahnhofs, stand er plötzlich inmitten ihres Treibens und Wagens. Das Lachen, das Muten, das Schmatzen der Menge, das Pfeifen der Maschinen, das Rollen der Gepäckkarren, das Schreien und Brausen, die vielen fremden Gesichter, alles bedrängte ihn und machte ihn doppelt unglücklich und doppelt elend. Er wurde mehr geahndet und gelächelt, als daß er ging. Mit Mühe erlagte er seinen Zug, vor dem sich schon die harrenden Menschen haufen und ungeduldig das Pfeifen der Weiser erklärten. Endlich war es so weit. Da, dicht neben Helmer, ein überhelltes, festes Lachen! Unwillkürlich wandte er sich um. Vor

dem Wagen 1. Klasse stand eine elegante Dame mit 2 kleinen Mädchen, beide ganz in dunkle Spitzen und Watte gehüllt. Wie gebannt ruhte Helmers Blick sekundlang auf ihren holden Gesichtern. Die Kinder kamen ihm so bekannt vor. Jetzt eine ionore Männerfigur. Hinter den Herrschaften wartete der Diener mit einem eleganten Reisekofferchen. Nun wieder das helle Lachen, das übermütige Plaudern! „Papast — einsteigen!“ mahnte jetzt das größere der beiden Mädchen in ungeduldiger Vorrede auf die Fahrt. Im selben Augenblicke trafen sich Helmers Blicke mit dem der Dame; die Knie drohen ihm zu sinken, das Herz blut zu kochen. „Caritas!“ wollte es in ihm aufschreien, da wandte sich die Dame gleichgültig ab. Gelfertig rief der Schaffner den vornehmsten Herrschaften die Türe auf. Helmer sah noch, wie „Papast“ die Kleinen in den Wagen hob und wie die schöne Frau einstieg, da drängten sich schon andere zwischen ihn und die Einsteigenden. Vordere! Fortsetzung folgt.

Die Heimfahrt der Bezchen. Um der Verteilung zu übermäßigem Alkoholenz nach Kräften zu wehren, ist die Kopenhagener Polizei auf eine originelle Idee verfallen. Jeder Betrunkene, welcher von ihr auf der Straße aufgegriffen wird, wird in einer Droschke nach seinem Heim gebracht. Die Koffer der Fahrt werden nun aber nicht etwa dem Betrunkenen, sondern dem Wirt des Restaurants überliefert, in dem sich der Gast den Rausch geholt hat.

Bermischte Nachrichten.

Die Ansöhnung des Herzogs von Cumberland soll der gemeinliche Besuch des Königs von Dänemark, eines Bruders der Herzogin von Cumberland, und des Herzogregenten von Braunschweig beim Kaiser zum Ziele gehabt haben. Soll dieses erreicht werden, so muß der Herzog die Ansprüche auf ein Königreich Hannover aufgeben und sich mit dem Herzogtum Braunschweig begnügen. Das soll er einer vorliegenden Meldung zufolge getan haben, so daß die früher vom Prinzen Albrecht von Preußen, jetzt vom Herzoge Johann Albrecht zu Mecklenburg geführte Regentenschaft in Braunschweig aufhören und das Land wieder seinen angestammten Fürsten zum Oberhaupte erhalte. — Der alte Herzog Ernst August von Cumberland sowie sein ältester Sohn Prinz Georg Wilhelm konnten sich in die Neuordnung der Dinge nicht finden und verzichteten im Jahre 1906 in einem an den Kaiser gerichteten Schreiben auf den braunschweigischen Thron für den Fall, daß der jüngere Sohn und Bruder, der Prinz Ernst August, die Möglichkeit erhalte, ihn zu besteigen. Der Kaiser erwiderte, daß dies letztere nur nach Verzicht auf die allen welfischen Ansprüche möglich sei. Prinz Ernst August trat im Juni 1908 in das deutsche Heer ein und wurde vom Prinzen Luitpold zum Leutnant im 1. Bayerischen Schwere Reiterregiment ernannt. Ein Jahr darauf, im September 1909, wurde der Prinz dem in München weilenden Kaiser vorgestellt und von diesem in herzlichster Weise begrüßt. Es ist nach dem Gang, die die Dinge weiterhin nahmen, die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß der Prinz die staatsrechtlich gegebenen Tatsachen anerkennt und sich damit den Weg zum braunschweigischen Herzogsthron frei macht.

Zur Lebensmittel-Tenerung legt die „Dtsch. Tageszeitung“ folgende Tatsache vor: Eine Margarinefabrik erzielte durch die Verarbeitung von 3000 Litern Milch einen Fabrikationsgewinn von 450 Mark. Das Organ des Bundes der Landwirte

bemerkte dazu: Während also auf der einen Seite von dem Landwirte verlangt wird, daß er die von ihm produzierte Milch unter dem Versteuerungspreise abgeben soll, regt sich über diese Verteuerung kein Mensch auf, und das gerade bei einem Nahrungsmittel, das lediglich für den armen Mann bestimmt ist.

Die ersten Frühkartoffeln erscheinen auf den großstädtischen Märkten mit jedem Jahre früher. In den Berliner Markthallen waren dieser Tage, also fast zwei Wochen vor Weihnachten, die allerersten ausländischen neuen Kartoffeln zu sehen, die natürlich nur als Delikatessen in Frage kommen, denn ihre Erscheinen verbilligt die in diesem Jahr so kostbare Kartoffel um keinen Pfennig.

Ein höfliches Kleinbahn-Dydl erzählt die „Ndn. Ztg.“ Es war auf der Gäubahn in der Ploz. In einen Wagen war ein Ochse geladen worden, dessen Gewicht im umgekehrten Verhältnis zu dem des Wagens stand. Auf der Strecke zwischen Geinsheim und Gommersheim nun verlor der Ochse das Gleichgewicht und fiel gegen die Wand des Wagens, was zur Folge hatte, daß dieser umstürzte und der Zug entgleiste. Es war eine mühsame Arbeit, den Wagen samt dem Ochsen wieder in die Höhe zu bringen. Erst nach etwa einständiger Verspätung konnte das Gleise weiterfahren.

Armut und Glend in Amerika. Ungeheure Reichtum und grenzenlose Armut leben in Amerika, dem Lande der auch in jeder Beziehung unbegrenzten Möglichkeiten, dicht beieinander. In dem letzten Jahresbericht, den das Statistische Bureau der Vereinigten Staaten loben veröffentlicht, wird die Lage der arbeitenden Massen in den größeren Städten, wie Newyork, Chicago und Boston in den schwärzesten Farben geschildert. Auf Straßen und Gassen herben die Leute höchstblich vor Hunger, weil sie keine Arbeit finden können. Die allgemeine Statistik bezeugt, daß die Zahl der Arbeits- und Wittellofen in der Union sich auf drei Millionen beläuft, und daß 4 Millionen den Segen der öffentlichen Wohlfahrtsanstaltungen genießen. Im Laufe eines einzigen Jahres werden in einem Revier New-

Yorks 60463 Familien auf die Straße gesetzt, weil sie die Miete nicht bezahlen konnten. Der Statistiker Hunter berechnet, daß im Jahre 1903 20 Proz. der Einwohner Boston's völlig mittellos waren; in Newyork gab es im Jahre 1907 19 Proz. Mittelloser und Notleidender. Angesichts dieser erschütternden Ziffern muß man sich unwillkürlich fragen, ob die amerikanischen Milliardäre, die die Welt so oft mit Nietenstiftungen für die selbstamen Zwecke in Gestalten leben, nicht besser daran täten, ihre überflüssigen Millionen vor allem den Armen und Notleidenden zugute kommen zu lassen.

Kein Weihnachtsfest ohne Weihnachtsgebäck. Aber womit soll man backen? Butter ist zu teuer, Schmalz und anderes zu gering. Da erscheint es angebracht, auf die beiden Produkte Palmöl und Palmone, die Firma Schind & Cie. N.-G. hinzuzuwenden. Palmöl, das sich infolge seiner Reinheit und seines außerordentlich billigen Preises von Jahr zu Jahr, besonders bei der Weihnachtsbäckerei steigender Beliebtheit erfreut, hat vor anderen Fetten den Vorzug, daß es vollkommen geruch- und geschmacklos ist und deshalb den natürlichen Geschmack des Gebäcks und der Zutaten in keiner Weise beeinflusst. Auch bleibt das mit Palmöl (sowohl als mit Palmone (Pflanzen-Butter-Margarine) hergestellte Gebäck länger haltbar, weil diese Produkte nicht wie selbst Butter, Schmalz, etc. einen gewissen Prozentsatz freier Fettsäure enthalten. Palmone ist der beste Ersatz für Backbutter.

Produkten-Börse.

* Bericht vom Berliner Fruchtmarkt am 12. Dezbr. Es notierten Weizen inländ. 203-204 ab Bahn. Roggen inländ. 182-183 ab Bahn und frei Mühle. Gerste, inländ. Futtergerste, mittel u. gering 179-187, gute 188-200 ab Bahn und frei Mühle. Hafer, fein 199-205, mittel 194-198, gering 190-193 ab Bahn u. frei Mühle. Mais, amerik., mixed 180 bis 184, runder 178-182 frei Mühle. Erbsen, in u. ausländ. Futterware mittel 178-182, feine u. Taubenerben 189 bis 195 ab Bahn u. frei Mühle. Weizenmehl 00 24,50-25,00, Roggenmehl 0 u. 1 21,30-23,80. Weizenkleie 12,75-13,50, Roggenkleie 13,00-13,50 M.

Anzeigen.

Fast neues Damenjackett billig zu verkaufen
Goldborferstr. 59.

Schottischer Schäferhund,
Hündin, selten schön, Tier, guter Begleithund, wachsam und treu zum billigen Preise von 25 Mk. zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Leinmehl Leinkuchen

haben für prompt und später noch billig abgegeben. Bestellungen erbitte durch Postkarte oder Fernsprecher Nr. 3. Unkosten vergütet.
Adolf Weicholt, Bretlin.

Trockenschmelz, Spratt's Hundekuchen empfiehlt billigt
Friedrich Kühne.

Flechten
blässende und trockene Schuppenflechte, akroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art
offene Füße
Reinschäden, Reingeschwür, Aderheine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
Irrwonschld. Bestandtl. Dose M. 1, 150. 2. 25. Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weißgrünrot u. Fa. Schuber & Co., Weinbühl-Druden. Filialungen weite man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Schreiber's Rheumatismslikör äußerst wirksam
Flasche 60 Pf. hält vorwärts die
Apothek Annaburg.

Frachtbrieft zu haben bei Herrn. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Annaburg. **W. & A. Panick, Uhrmacher,** Herzberg. Annaburg = Herzberg = Jessen = Schönwalde.
Uhren, Gold-, Silber-, Messing-, Nickel-, Optische und Musikwaren.
Durch grössten Umsatz billigste Preise.
Bei Vorzahlung 5 Prozent Rabatt.
Schönwalde.

Schönstes Weihnachtsgeschenk für Konfirmanden!
Gesangbücher
in solchen und eleganten Einbänden empfiehlt
Herrn. Steinbeiß, Buchhandlung.

Eine Weihnachtsfreude
bereitet jeder gern, doch stößt die Wahl der Präsentie vielfach auf Schwierigkeiten. Ein guter Likör, Branntwein usw. findet aber immer Anklang. Wer sich nun seinen Bedarf mit Original-Reichel-Essenzen „Marke Lichter“ selbst bereitet, hat für geringe Kosten tadellose und feinste Likörpezialitäten usw., die den teuersten in- und ausländischen Marken nicht nur mindestens gleichkommen, sondern sich auch bis an des Zechnische billiger stellen. Ein Mißlingen ist vollständig ausgeschlossen, der Erfolg ein ganz überraschender.
Vor Nachahmungen sei dringend gewarnt! Die echten „Original-Reichel-Essenzen“ sind an der „Marke Lichter“ erkennlich. Wo nicht erhält: Vers. ab Fabrik Otto Reichel, Berlin 50. — Aufklärende Broschüre: „Die Destillierung im Haushalte“ gratis. In Annaburg bei A. Schmorde, Apotheke, O. Schwarze, Drogerie.

Kalender für 1912
als Köhler's Kaiser-Kalender, Deltischer Kalender, Deutscher Hauskalender, Bayne's Familientalender, Schreyer's Dorfkalender und Bergmann's Hauskalender empfiehlt
Herrn. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Alle Sorten **Hülsefrüchte,** neuer Gente, als grüne und gelbe Erbsen, Linzen empfiehlt billigt
Fr. Kühne.
Echte Liegnitzer Bomben
à 10, 25, 50 Pfg. und 1.00 Mk. empfiehlt
F. G. Frigische.

Kleiderstoffe in Wolle und Halbwolle
Blusenstoffe
in reizenden Mustern empfiehlt
Annaburg. **Gebast. Schimmeyer.**

Brikets, Kohlen, Heu und Stroh, Kartoffeln empfiehlt
E. Grimm, Torgauerstr. 47.

Schluss der Inseraten - Annahme
Montags, Mittwochs und Freitags
vormittags 10 Uhr.
Größere Inserate erbiten im Interesse rechtzeitiger Fertigstellung des Blattes möglichst tags vorher. Ausnahmen können nur bei eiligen Inseraten (Todesanzeigen) zugestanden werden.
Die Expedition der Annaburger Zeitung.

Jeden Dienstag u. Freitag: **frischgeröstete Kaffee's** von hochfeinem Aroma und kräftigen Wohlgeschmack empfiehlt
F. G. Hollmigs Sohn.

Christbaum-Konfekt und Biscuit, Pfd. v. 60 Pf. an
R. Selbman, Torgauerstr. 29.

Magdeburger Sauerkohl, à Pfd 15 Pfg., empfiehlt
F. G. Hollmigs Sohn.
Knorr's Hafermehl Quäker Oats Mondamin in 1/2 u. 1-Pfd.-Paketen empfiehlt
F. G. Frigische.

Fernsprecher 137

Lüdecke & Sohn

Inh.: Gebr. Schneider, Wittenberg.

Weihnachts-Preise.

Bettwäsche

Weisse Bettbezüge

Stoff für 1 Deckbett und 2 Kissen. Preise: 5,90, 6,90, 7,50, 8,50 bis 25.— M.

Weisse Betttücher

Lakenbreite, ohne Naht, 2 m lang. Preise: 1,90, 2.—, 2,25, 2,50, 2,75, 3.—, 4.— bis 10.— M.

Farbige Bettbezüge

Stoff für 1 Deckbett u. 2 Kissen. Preise: 4,20, 4,65, 5,60 M.

Parade-Kopfkissen

fertiggenäht, mit Hohlsaum u. Stickerei. Preis: 1,90, 2,50, 3,15 M.

Handtücher

„Weisse“ Handtücher Dtzd. 2,50, 3.—, 3,50, 3,90, 4,25, 4,75, 5,50, 6.—, 6,75, 7,50, 30.— M.

„Weiss mit bunter Kante“ Graue Küchen-Handtücher Dutzend 2,50 bis 12.— Mark.

Wischtücher Dutzd. 0,75, 1,20, 1,50, 1,90, 2,25, 3.—, 3,50, 4.— bis 7.— M.

Ein Posten grauer leinener Küchenhandtücher Dtzd. 6,90 M.

Ein Posten weissleinerer Handtücher Dtzd. 7,50 M.

Tischgedecke

Weisse Gedecke für 6 Personen, 5,70, 6,50, 7,50, 8,50 bis 50.— M. dto. für 12 Personen 14.— bis 120.— M.

Farbige Kaffeegedecke Hohlsaumgedecke von 3,90 bis 75.— M. in grosser Auswahl.



Wäscherollen,

Wringmaschinen,

bestes Weihnachtsgeschenk für jede Hausfrau.

Filiale: Oscar Steiner,

Inh.: Otto Wühlbach, Annaburg, Markt 20.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung

BERLIN SW. 48.

Reichhaltig ■ National ■ Unterhaltend.

Abonnementspreis 4 Mark vierteljährlich.

Probenummern kostenfrei.

Chemisets, Kragen, Manschetten
Schlipse, Handschuhe, Hosenträger
seidene u. wollene Halstücher
Mützen und Kapotten

empfehlen in reicher Auswahl

Sebastian Schimmeyer.

Schiffbaumwolle
Wunder-Kerzen
Lanetta, Feenhaar
sowie Gold- und Silberbaum
empfiehlt
Herm. Steinbeiss.



Gardinen

Portieren

Zug-Rolleaux

Gardinenstangen

Tischdecken

Kommodendecken

Reisedecken

Schlafdecken

Bettvorleger

Vänferstoffe

Teppiche

Violeum 2 Meter breit

Violeumläufer

Fenstermütel

in Plüsch und Fries (gestickt)

empfehlen in grösster Wahl.

Carl Quehl.



Ein Weihnachtsgeschenk

für Kinder ist der

„Weck'sche

Miniatur-Apparat.

Bestellungen erbittet rechtzeitig

J. G. Holtz's Sohn.

ff. Apfelsinen,

Dutzend 50 u. 75 Pfg., empfiehlt

J. G. Fritzsche.

ff. Apfelsinen,

Dutzend 50 u. 75 Pfg., empfiehlt

J. G. Fritzsche.

ff. Apfelsinen,

Dutzend 50 u. 75 Pfg., empfiehlt

J. G. Fritzsche.

ff. Apfelsinen,

Dutzend 50 u. 75 Pfg., empfiehlt

J. G. Fritzsche.

ff. Apfelsinen,

Dutzend 50 u. 75 Pfg., empfiehlt

J. G. Fritzsche.

ff. Apfelsinen,

Dutzend 50 u. 75 Pfg., empfiehlt

J. G. Fritzsche.

ff. Apfelsinen,

Dutzend 50 u. 75 Pfg., empfiehlt

J. G. Fritzsche.

ff. Apfelsinen,

Dutzend 50 u. 75 Pfg., empfiehlt

J. G. Fritzsche.

ff. Apfelsinen,

Dutzend 50 u. 75 Pfg., empfiehlt

J. G. Fritzsche.

ff. Apfelsinen,

Dutzend 50 u. 75 Pfg., empfiehlt

J. G. Fritzsche.

ff. Apfelsinen,

Dutzend 50 u. 75 Pfg., empfiehlt

J. G. Fritzsche.

ff. Apfelsinen,

Weihnachtskarten

in hervorragend schöner Auswahl zu haben bei

Herm. Steinbeiss.

Kostüm-Röcke

in allen Weiten, schwarz und farbig, empfiehlt

Sebast. Schimmeyer.

Der technische

Fachschulunterricht

ist bis ins kleinste nachgeahmt in den technischen

Selbst-Unterrichts-Werken:

1. Maschinenbauschule. 2. Hoch- und Tiefbau-

schule. 3. Bergschule. 4. Elektrotechnische Schule.

5. Schlosserschule. 6. Tischlerschule. 7. In-

stallateurschule. 8. Stukkateurschule. 9. Steinmetz-

schule. 10. Polierschule. 11. Eisenbahnwerk-

meisterschule. 12. Giessereitechnikerschule. 13.

Lokomotivführerschule. 14. Zimmermeisterschule.

Glänzende Erfolge. Grosse Sammlung von Dank-

und Anerkennungsschreiben kostenlos. Anrich-

te-schreibungen bereitwilligst. Kleine Teilzahlungen.

Bonnes & Hachfeld, Verlag, Potsdam. 50/3

Sämtliche Neuheiten

xx **Kleiderstoffe** xx

Kostümmstoffe, Ballstoffe

Kimo-Blusenstoffe

Wollene und eSiden-Shawls

empfehlen in grösster Wahl.

Carl Quehl, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Apotheker Dotter's

Brandmittel

heilt Brand und

Steifheit

der Schweine in

wenigen Tagen.

Viele Dankschreiben. Langjähriger

Erfolg. Nur Flaschen mit dem Auf-

druck Dotter sind echt, alles andere

merkwürdige Nachahmungen. Flasche

75 Pfg. ächt zu haben in der

Apothek Annaburg.

Apothek Annaburg.

Apothek Annaburg.

Apothek Annaburg.

Apothek Annaburg.

Toiletten-Seife,

wie Mandelöl, Glycerin, Vase-

line, Reseda, Malzkecken-

Rosen- und Veilchen-Seifen etc.,

Stück 15 Pfg., sowie bessere Seifen

und Parfümerien in verschiedenen

Preislagen empfiehlt die

Apothek Annaburg.

Apothek Annaburg.

Apothek Annaburg.

Apothek Annaburg.

Apothek Annaburg.

Apothek Annaburg.

Apothek Annaburg.

Apothek Annaburg.

Apothek Annaburg.

Apothek Annaburg.

Apothek Annaburg.

Apothek Annaburg.

Apothek Annaburg.

Apothek Annaburg.

Apothek Annaburg.

Apothek Annaburg.

Apothek Annaburg.

Apothek Annaburg.

Apothek Annaburg.

Apothek Annaburg.

Selbstgeröstete

Kaffee's

in allen Preislagen

empfiehlt

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

Wunderdüten

à 10 Pfg. mit herrlichen Heber-

vorrichtungen.

R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

Frische Eier,

à Mandel 1,40 Mk. empfiehlt

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

ff. Weizenmehl,

Kaiserauszug

sowie sämtliche

Futterartikel

empfiehlt

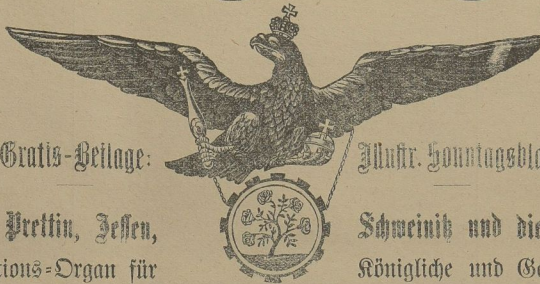
Oscar Scheibe.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Infektionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angefallene 15 Pfg. Inzertate im amtlichen Teil 15 Pfg., Reklamsseite 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 148.

Dienstag, den 19. Dezember 1911.

15. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das zur Ermittlung des zu leistenden Beitrages zu den Viehstehen-Gutschädigungsstellen aufgestellte Verzeichnis liegt vom 19. Dezember 1911 bis zum 2. Januar 1912 im Gemeindeamt zur Einsicht aus.

Anträge auf Berichtigung sind nur während dieser Frist zulässig.

Annaburg, den 16. Dezember 1911.

Der Gemeindevorsteher, Reitzenfein.

Politische Rundschau.

Der Dreibund, dessen mögliche Auflösung durch Italiens Verhalten nicht aus dem Auge verloren werden darf, ist auch von seinem Gründer, dem Fürsten Bismarck, nicht als ein Bund von ewiger Dauer erachtet worden. Der Fürst sagte darüber: Der Dreibund ist von Zeit zu Zeit verlängert worden, und es mag gelingen, ihn weiter zu verlängern; aber ewige Dauer ist keinem Vertrage zwischen Großmächten gesichert, und es wäre unrecht, ihn als sichere Grundlage für alle Möglichkeiten betrachten zu wollen, durch die in Zukunft die Verhältnisse, Bedürfnisse und Stimmungen verändert werden können, unter denen er zustande gebracht wurde. Er hat die Bedeutung einer strategischen Stellungnahme in der europäischen Politik nach Maßgabe ihrer Lage zur Zeit des Weltkrieges; aber ein für jeden Wechsel haltbares ewiges Fundament bildet er für alle Zukunft ebensowenig wie viele andere Allianzen der letzten Jahrhunderte. Er entbindet nicht von dem „Immer auf Kosten!“ In der Zwischenzeit hat sich an der internationalen Lage manches geändert, wodurch die deutsch-österreichische Bundestreue nicht erschüttert, wohl aber das Verhältnis Italiens zu seinen beiden andern Verbündeten sichtlich berührt worden ist. Die Bismarcksche Mahnung, immer

auf der Hut zu sein, verdient da doppelte Beachtung.

Neue Heeres- und Flottenvorlagen, die dem kommenden Reichstage schon in seiner ersten Session zugehen sollen, werden von allen Seiten angefeindet; nur die amtlichen Stellen haben bisher noch geschwiegen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Erwadungen der maßgebenden Instanzen sich heute schon zu bestimmten Entschcheidungen verdichtet hätten, so daß man die Angaben über die Einzelheiten der in Betracht kommenden Wehrmachtsveränderung getroffen als Kombination zurückweisen kann. Dagegen sprechen die internationalen Lage, die Finanzverhältnisse des Reiches und der Umstand, daß wir weit mehr kriegsfähige junge Leute besitzen, als wir einstellen können, für den Entschluß einer stärkeren Rüstung, die von den weitesten Kreisen des Volkes gebilligt wird.

Die Reichsverwaltung beschäftigt im Etat für 1912 wieder 4.000.000 Mk. zur Förderung des Arbeiterwohnungsweins einzustellen, nachdem im Reichshaushaltgesetz 1911 die sonst alljährlich zur Verfügung gestellte Summe von 4 auf 2.000.000 herabgesetzt worden war. Die Förderung des Arbeiterwohnungsweins erweist sich als durchaus erforderlich, da sehr oft noch unzureichende Wohnungsverhältnisse beobachtet worden sind. Das unzureichende Wohnungsweien beruht zum Teil auf baulichen Mängeln der Häuser und in dem engen Zusammenwohnen in Massenwohnhäusern. Die Zahl der öffentlichen Wohnungsanträge hat sich in den letzten Jahren wieder vermehrt, jedoch zeigen die bestehenden eine günstige Entwicklung. Der Wohnungsfürsorgeverein, der sich mit der Unterstützung und dem Beschaffen von Wohnungsmitteln für die bedürftigsten beschäftigt, hat zu Nutzen gewirkt, und eine weitere Einführung in anderen Städten ist sehr zu wünschen.

In dem Spionageprozess Schulz und Koffen, die angeklagt waren, an Englands „Richterbüreau“ wichtige Geheimnisse der Verteidigung verkauft zu haben, verurteil-

te das Reichsgericht den Anführer Schiffshändler Schulz zu sieben Jahren Zuchthaus, seine Helfershelfer, den Ingenieur Hirsch zu zwölf Jahren Zuchthaus, v. Maack zu drei Jahren Zuchthaus, Wulff zu zwei Jahren Zuchthaus und die Wirtschafterin Edermann zu drei Jahren Zuchthaus. Schulz erhielt außerdem 10 Jahre Ehrverlust, die andern drei Angeklagten 5 Jahre. Angerechnet wurden dem Schulz von der Unteruchungshaft sechs Monate, allen andern vier. Die Polizeiaufsicht wurde für zulässig erklärt.

England. Lord Bessford, der eifrige Förderer der englischen Flotte, hielt in Leicester eine Rede, in der er u. a. ausführte: „Ich sehe nicht ein, weshalb wir nicht mit Deutschland zu einer Verständigung gelangen sollten. Aber wir können zu keiner Verständigung mit Deutschland kommen, wenn wir nicht offen, ehrlich und furchtlos, ohne jede Ueberhebung und ohne Umhangung, freimütig und höflich ansprechen, daß wir die Herrschaft zu See unter allen Umständen behalten müssen. Wir wollen Deutschland das Recht anerkennen, sich frei zu betreiben, das ihm als große Nation zusteht. Es ist rechtlich Raum in der Welt für uns beide.“ Die Worte klingen recht schön, wenn sie sich nur einmal in Worten umsetzen!

Spanien. Die Königin von Spanien ist von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Die Königin ist bekanntlich eine Engländerin, eine Prinzessin von Battenberg. Sie ist 24 Jahre alt. Die neugeborene Prinzessin ist das vierte Kind aus ihrer am 31. Mai 1906 geschlossenen Ehe mit König Alfons XIII. Die ältesten sind zwei Söhne. Ein dritter Knabe kam im Vorjahr tot zur Welt. Die Königin hat den Erfolg gegen die in bei Tripolis hat die mit dem Vorstoß gegen genauen geenerischen Streit am es zu einem schweren der fünf Stunden Mann ne daß das Treffen ent- wahl die Italiener in an-

Hinter Wolken leuchtende Sterne.

Roman von Karl Schilling.

23] Nachdruck verboten.
In Weisitz gab es keinen Arzt, auch war Helmer viel zu hart und erbarmungslos gegen sich, um gleich dem drohenden Uebel auf den Grund zu gehen. Kühlende Umschläge, und als sie nicht wirkten, Abkochungen von Augentrost und Kamille sollten Hilfe bringen. Manchmal gewann es den Anschein, als wolle das Leiden stille stehen; aber kaum hatte er ein paar Stunden mit der Feder gearbeitet, da überfiel es ihn wieder und quälte ihn mit doppelter Heftigkeit. Die Sehkraft nahm von Woche zu Woche bedenklich ab, und er, der nie ein Glas getragen hatte, mußte sich tief über Buch und Blatt neigen, um die Schriftzeichen klar zu erkennen.
Dazu kam ein würender Kopfschmerz, der ihm das noch einzige Glück seines gelunden Schlafes zu rauben drohte. Stundenlang lag er auf seiner harten Holzpritsche und mußte erleben, wie sich die Gespenster der Nacht wieder einmal nahen und ihn mit aller Grausamkeit umginsten.
Dortie er klagte über sein Geschick? Nein, mitteilendlos gestand er sich, er habe es voll und ganz verdient. O, wie gerecht, wie unerbittlich gerade erschien ihm das Schicksal. An Elise, seiner blinden Braut, hatte er gekündigt, — nun strafe ihn ein heiliges moralisches Weltgesetz, indem es unter tausend Schmerzen sein eigenes Augenlicht bedrohte.

Fast ein Gefühl der Befriedigung in ruhigung ließ diese Auffassung in seinem wachsen, wenn nicht das natürlichere der das der zunehmenden Angst größer gewesen. Das sollte werden, wenn ihn einleuchtende Stöbssel und er nicht mehr arbeiten und mühen. Nur das nicht! Unwillkürlich preszten die Hände zusammen, und seine Lippen starrten ein inbrünstiges Gebet.
Wohin er blickte, überall magten sich sch Reime seines Liebeswertes, das Laer er mit seinem Schwelge gedüngt, das Laer brach liegen? Nein, das konnte Gott nicht, so schwer konnte er nicht den einen Festtritt zu Helmers Leiden ging seinen Gang, in Künftigen kam und die weißgekämmten duflerten und in seinem Mauerwerklein die Wollen sich auflösen, da war er nicht im stande, sein Amt zu verwalten. Die 2 bekamen Ferien. Scheu und gedrückt um sie das Schulhaus und nur, wenn Helmers Kopf an Fenster sichtbar wurde, da leuchteten ihre Augen auf und das teilnehmend Herz schlug höher.
Helmer mußte von früher her, daß in der allerdinge sehr fernem Kreislauf ein Arzt wohnte, dessen Fähigkeit rühmlichst bekannt und neues Lebensglück verdanken. An ihn wandte er sich, und neuer Mut besetzte den Kranken, als er auf seinen anmeldenden Brief die eigenhändig geschriebene Zusage des berühmten Professors Dr. Tröschler erhielt.

Bahnverbindung, und es Markisches von 3 Stunden, tion zu erreichen war. die ersten Verbotten der Frühwolken mit schwach der Schullehrer aufnahme, der Lebensmut und neue
traume ruhte das Därf entstieg dünner, weißer o durch die schlummernde es Herz weh, wenn wir and zum Abschied reichen sich niemals wieder sehen
um ihm die Erkenntnis, schweren 5 Jahren des zähe an dieser Scholle Zeit sich nur erlebte, um
hervorzuwachen und ein hier in Frieden die Augen zu schließen. Nicht, was uns ein übermütiges Glück verschwenberlich in den Schoß wirft, wird unserem inneren Wesen lieb und heilig, nein, nur, was unsere Eigenkraft unter Schmerz und Herzblut dem Schicksal männlich abgerungen hat.
Dabei ahnte der Schullehrer in seiner bescheidenen Selbsteinschätzung nicht im entferntesten, wie weit seine aufopfernde Tätigkeit den Weisitzern bereits ein Segen geworden war. Die rohen Flüche verstummen, die ärmlichen Kleider wurden geflickt und gereinigt, von den Fleckstücken schwanben Staub und Schmutz, an vielen Häuten ranften sich weiter.

